



**LESEPROBE aus: T93 – Glaube! (Band 5 der Serie)**  
**von CLAYTON HUSKER**

*Nachfolgende Texte sind Auszüge aus dem Rohmanuskript und können im Buch möglicherweise in geänderter Form Verwendung finden. Es handelt sich hier um eine reine Stilprobe des Autors. Jedwede kommerzielle oder nichtkommerzielle Nutzung ist ausdrücklich untersagt! Den Autor erreichen Sie über seine Website [www.clayton-husker.de](http://www.clayton-husker.de) oder bei Facebook: <https://www.facebook.com/autor.clayton.husker>*

Jahr Zwei, 17.April. Nachmittag.

Er nahm eigenartige Dinge wahr. Auf einem verschneiten Stein sitzend bemerkte er, dass die Muskeln und Sehnen, sonst geschmeidig und aktiv, zu knirschen begannen. Die Beweglichkeit wurde eingeschränkt. Das Fleisch brauchte Energie. Das war ihm klar.

*Fleisch ist Energie. Geh und nähre dich!* rief die Stimme des Blutes. Und er gehorchte. Die Rage erhob sich in ihm und trieb seinen toten Körper vorwärts, hin zum lieblichen Fleisch, zum Warmen, zum Nassen, zu dem, was ihm so gut tat. Seine Motorik agierte nun wieder hochtourig. Aus einem leichten Trott wurde ein Lauf, ein Rennen und schlussendlich eine wilde Hatz! Dort, da hinten an dem Zaun, wo die Warmen umherliefen, dort wollte er seine Atzung finden. In lang gestreckten Sprüngen näherte er sich einem der Warmen, der ziemlich weit von dem Ding entfernt war, das so furchtbare Schmerzen bereitete, wenn man es berührte. Er riss das Warme um, schlug seine Fänge in dessen Kehle, damit es Seinesgleichen nicht warnen konnte, schmeckte den heißen roten Saft. Schmatzend und saugend nahm er den Saft auf, gierig schlang er ihn hinunter, während seine Zähne sich in das Weiche Fleisch gruben. Die Stimme des Blutes frohlockte. *Nahrung! Energie! Fortbestand!*

Nach einer Weile hatte er sich gut genährt an dem fetten Brocken, den er erlegt hatte. Es hatten sich bereits andere eingefunden, die auch nach dem Fleisch gierten, sie rauften und balgten sich, um an das Protein zu kommen. Er saß auf einem abgeknickten Baumstamm und schaute auf die Szenerie, die sich ihm da bot. Einige der Lahmen hatten sich auf die Reste des Kadavers gestürzt und nagten an den noch warmen Knochen herum. Er wusste, dass sie nicht alle gleich waren. Die Lahmen waren Vieh, sie verständigten sich nicht, standen nur herum oder wankten ziellos durch die Gegend. Manchmal labte er sich auch an ihnen, wenn sich nichts Warmes in greifbarer Nähe fand. Und dann waren da die Hetzer, schnelle, mit guten Instinkten. Sie machten oft gut Beute, konnten ihren Opfern sogar auflauern. Auch sie fraßen nicht selten an den Lahmen.

Aber die Art, zu der er selbst zählte, war noch einmal völlig anders. Die von seiner Art verfügten über ein Denken, sie kommunizierten, tauschten sich untereinander aus. Ihre Kraft übertraf die der anderen um ein Vielfaches, und vor allem, sie erzeugten Muskelfleisch und Sehnen, sie konnten wachsen und Zerstörungen an ihrem Fleisch heilten wie von selbst. Ihre Sprache bestand aus kehligen, wiederkehrenden Lauten, die alle von dieser Art verstanden. Er hatte sich selbst sogar eine Bezeichnung gegeben, genauso wie es die Warmen offensichtlich taten. Der Klang der Laute *Kzu'ul* weckte in ihm ein Gefühl, das Verbundenheit und Identifikation bedeuten mochte.

Er saß da auf dem verschneiten Felsbrocken und ließ diesen laut immer wieder über seine Lippen kriechen. *Kzu'ul* ... Ja. Er war *Kzu'ul*. *Kzu'ul* wollte er sich nennen, das gefiel ihm. Ein grugelndes, kehliges Keckern entfuhr seinem Maul als Zeichen höchst erfreuter Erregtheit. Er war *Kzu'ul* – der Eine.

Jahr Zwei, 18.April. Abend.

Ziellos wanderte der einsame *Kzu'ul* durch das verschneite Hinterland von Wolgograd. Er hatte sich gut genährt und fühlte sich stark genug, den langen Marsch anzutreten. Ein tief sitzender Instinkt sagte ihm, dass es nötig sei, der Sonne zu folgen, so wie es viele andere seiner Art taten. Die meisten marschierten in Richtung Dunkelheit, um an den Ort zu kommen, wo die Sonne nach ihrer Tagesreise durch die dichten Staubwolken am Himmel verschwand. Aber dort waren viele Maschinen, Dinge, die großen Schmerz und sogar Tod brachten. Aus diesem Grund entschloss sich *Kzu'ul*, den Weg zu nehmen, auf den der Mittagsstand der Sonne zeigte. Dort würde es wärmere Luft geben, welche die Muskeln geschmeidiger machte und wo es eine bessere Existenz geben würde.

Er war bereits eine ganze Weile marschiert, als ein verführerischer Duft seiner Nase verriet, dass es in nicht allzu weiter Entfernung Labsal geben würde. Frisches Fleisch, noch warm, nicht allzu lange vom Leben befreit. Vielleicht war sogar der gute rote Saft noch flüssig. *Kzu'ul* liebte den dicken, flüssigen roten Saft. Der nährte die *Iszverg*, wie *Kzu'ul* und Seinesgleichen einander nannten, trefflich. Je frischer der rote Saft, desto angenehmer fühlte sich die Atzung an. *Kzu'ul* liebte den roten Saft. Zwar war er bereits genährt, aber dem Geruch frischen Todes konnte er nicht widerstehen. Und da er nicht wusste, wann er eine weitere Atzung erhalten würde, folgte er der Stimme des Blutes, die ihn hieß, die Quelle des lieblichen Duftes aufzusuchen, um sich erneut zu nähren.

Als er nach etwa einhundert mal eintausend Schritten, die er flugs zurückgelegt hatte, an der Stelle ankam, von welcher der Duft ausging, zögerte er kurz. Da gab es auch andere Gerüche. Stechender Gestank stieg in seine Nase, Eisen. Nicht das natürliche, das sogar im roten Saft vorhanden war, nein, es war der Gestank von Feuereisen, aus dem diese Wesen, an denen er sich so gern nährte, die Dinge herstellten, die Schmerz brachten. Diese Wesen nannte er *Sk'ot*, das bedeutete Vieh. Aber sie waren gerissen. Die lahmen und die flinken seiner Art, die er unterwegs zuhauf getroffen hatte, fürchteten die *Sk'ot*, denn diese fügten ihnen mit ihrem Feuereisen schwere Verluste zu. *Kzu'ul* fürchtete sie nicht, denn sie waren schwach und weich. Aber dennoch musste man vorsichtig sein, denn sie verstanden es,

ihre winzigen Muskeln durch Dinge, die sie aus Feuereisen herstellten, in mächtige Waffen zu verwandeln.

Und so verlangsamte er seinen Gang, schnüffelnd, die Luft schmeckend, horchend tastete er sich langsam vorwärts in Richtung des Fleisches, das da vorn im Schenkel der Lichtung lag. Und wirklich, noch war nicht alle Wärme aus den Sk'ot gewichen, noch vor Kurzem hatte er gelebt und war ein Feind. Nun, tot, war er Atzung, Nahrung. Nichts weiter. *Nähre Dich!* Schrie die Stimme des Blutes in ihm und übertönte das Wispern des Jägers, das zur Vorsicht mahnte. Das Unheil nahm seinen Lauf. Als Kzu'ul sich dem Leichnam näherte, gab der Boden unter ihm plötzlich nach und er fiel tief in ein Loch. Irgendwann wurde sein Fall durch ein Gewebe aus Feuereisen ruckartig gebremst.

„Wir haben einen!“

Riesige, taghelle Lichtpflanzen stachen durch den in ständiger Dämmerung liegenden Himmel zu Boden. Drei Helikopter schwebten über der Stelle und wirbelten Schnee auf, das gewaltige Dröhnen der Turbinen und Rotoren übertönte jedes andere Geräusch. Dutzende von Soldaten liefen zu der Bodenfalle und bauten sich schwerbewaffnet an den Rändern des tiefen Loches auf. Die Fallgrube maß fünf Meter im Durchmesser und ging zwanzig Meter in die Tiefen mit eisglatten Wänden. In der Grube gab es ein Geflecht aus Stahlseilen, das sich zu einem Netztrichter verfestigte. Dieser sank tief in die Grube ein, als der Struggler durch die Abdeckung brach und zog sich automatisch zu. Durch eine ausgeklügelte Mechanik schnellten vier Stahlösen aus dem Boden und rasteten in senkrechter Stellung ein, gleichzeitig wurde das Netz im Inneren der Grube verschlossen. Der Zombie war gefangen und konnte sich nicht aus eigener Kraft befreien.

Einer der Helikopter ließ Stahlseile mit Karabinerhaken herunter und die Männer klinkten diese in die Metallösen ein. Einer der Männer am Boden machte mit dem rechten Arm eine kreisende Bewegung als Zeichen für den Piloten, die Seilwinde zu aktivieren. Die Seile strafften sich sirrend und hoben die Netzkonstruktion mit dem gefangenen Struggler aus der Grube.

Stück für Stück hob sich die Konstruktion aus der Grube, mit dem Gefangenen darin. Der Struggler tobte wie verrückt, das Netz schwankte hin und her. Doch trotz all seiner überlegenen Körperkraft war es ihm nicht möglich, das Gewebe zu zerreißen. Als das Netz vollständig aus der Grube gehoben war, löste der Signalgeber am Boden mittels einer Fernbedienung die Rahmenkonstruktion, die scheppernd zu Boden fiel. Nun hing der Zombie quasi freischwebend in dem Stahlnetz unter dem Helikopter. Der Soldat am Boden reckte beide behandschuhten Daumen hoch in die Luft, um dem Piloten zu signalisieren, dass alles in Ordnung war. Daraufhin erhöhte dieser die Drehzahl seiner Aggregate und

brachte die Rotorblätter in Flugstellung.

Die beiden anderen Helikopter änderten ihre Fluglage und flankierten den Transporthubschrauber, wobei sie ihre Scheinwerfer auf das Netz darunter richteten. Der Zombie darin tobte und brüllte, er krallte sich in das Netz, versuchte es zu zerreißen oder zu zerbeißen, beides jedoch erfolglos. Durch seine Bewegungen schaukelte das Netz stark, doch der Helikopterpilot ließ sich nicht beirren. Er hatte seine Maschine vollständig unter Kontrolle und schwenkte auf Nordkurs, in Richtung Wolgograd. Die persönliche Anweisung des Marschalls zur *Operation Mousetrap* lautete, im Falle einer Gefangennahme das entsprechende Subjekt sofort und ohne Umschweife nach Helgoland zur Feste Rungholt zu transportieren.

In Wolgograd stand seit Tsgen eine C160 Transportmaschine bereit und lief in diesem Moment bereits warm. Sie sollte den Zombie übernehmen und sofort nach Helgoland starten. Es war eine Flugdauer von sechs Stunden eingeplant, so dass die Fracht am Morgen in der Feste Rungholt eintreffen würde.

Kzu'ul, der erste lebend gefangene Struggler flog nun einer ungewissen Zukunft entgegen, deren einzige Konstante sein zu sein schien, das es nicht angenehm für ihn würde. Im tief verschneiten Hinterland von Wolgograd hallte das von Pein erfüllte Gebrüll des Mutanten durch die Wälder. Ein donnerndes Wutgeschrei, Hass und Kampftrieb der Struggler in eine grausige Kakophonie gefasst, brandete an die vereisten Ufer der zugefrorenen Wolga.

Lesen Sie T93 Band 1-10, erschienen im HJB Verlag. Weitere Infos unter

[www.t-93.de](http://www.t-93.de)